

Eingebracht von „Wendepunkt – Sozialisten und weitere Aktive“ und „DieLinke.SDS“.
Das Studierendenparlament berät und beschließt:

Nie wieder Krieg, Nie wieder Faschismus!
Solidarität ist soziale und kulturelle Befreiung.

„Wenn die Herrschenden gesprochen haben, werden die Beherrschten sprechen. Wer wagt zu sagen: Niemals?“ (Bertolt Brecht, „Lob der Dialektik“, 1934.)

Auch von der brutalsten Form der Ausbeutung und Verzweckung hat sich die Menschheit befreit und weitreichende Konsequenzen für eine zivile, demokratische und menschenwürdige Entwicklung der gesamten Menschheit gezogen: Aufgrund von antifaschistischer Aufklärung, internationalistischer Kooperation und Widerstand wurde am 27. Januar 1945 das Vernichtungslager Auschwitz von der Roten Armee befreit, am 8. Mai 1945 erfolgte die bedingungslose Kapitulation Nazi-Deutschlands und damit die Befreiung Deutschlands. Der mit dem Überfall Deutschlands auf Polen begonnene faschistische Raub- und Vernichtungskrieg hat 60 Millionen Kriegstote gefordert, 6 Millionen Menschen wurden in den Konzentrationslagern wirtschaftlich ausgebeutet und industriell ermordet. Nie wieder! Nach wie vor stehen wir vor der Aufgabe, den Schwur von Buchenwald zu realisieren: *„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“* Die Wurzel faschistischer Umtriebe war und ist die tiefgreifende soziale, wirtschaftliche und kulturelle Krise einer Gesellschaft, die von Ausbeutung, Konkurrenz und Entfremdung geprägt ist. Die Lösung ist das solidarische Wirken zur Verbesserung der Lebensbedingungen aller.

Gerade die Hochschulen haben für eine aufgeklärte und friedliche Gesellschaftsentwicklung Bedeutung: Rationalität und Wahrheitssuche, Humor und aufklärende Kultur standen der obskurantistischen, menschenverachtenden Weltanschauung der Nazis entgegen und wurden daher von den Faschisten bekämpft. Die Bücher von Kurt Tucholsky, Nelly Sachs, Anna Seghers, Erich Maria Remarque, Karl Marx, Heinrich Heine, Bertha von Suttner, Sigmund Freud und vielen anderen mussten von faschistischen Studierendenverbänden verbrannt und geächtet werden, um die faschistische Herrschaft und den Krieg vorantreiben zu können. Ohne die opportune Zuarbeit, ohne Propaganda und ideologische Rechtfertigung der Nazi-Ideologie durch sog. „Intellektuelle“ in Justiz, Wissenschaft, Medien und Kultur wären der Aufstieg, die Machtübertragung, die Konsolidierung des NS-Regimes und der „totale Krieg“ nicht möglich gewesen. Gerade während des Krieges wurde versucht, die „Heimatfront“ mit kultureller Ablenkung und dem Vorgaukeln einer heilen Spieß-Idylle bescheiden zu halten.

Aus dem antifaschistischen Engagement ist zu lernen, dass Aufklärung und Widerstand entgegen jedweder Kriegs- und Unrechtsverharmlosung und entgegen der Behauptung ungleicher Wertigkeit der Menschen, für die Verwirklichung menschenwürdiger, friedlicher Lebensverhältnisse realisiert werden können und müssen. Widerstand und Solidarität hat es selbst im Warschauer Ghetto und in Auschwitz gegeben. Kulturschaffende – Schriftsteller, Künstler, Musiker –, und Intellektuelle haben im Exil gewirkt, in Deutschland haben die Weiße Rose, haben Kommunisten, Sozialdemokraten und bürgerliche Humanisten gegen den Faschismus aufgeklärt und Widerstand geleistet.

Aus der Befreiung wurden völkerrechtlich verbindliche Konsequenzen gezogen, deren volle

Verwirklichung heute aussteht: Nach dem Potsdamer Abkommen sollte der zukünftige deutsche Staat denazifiziert und demilitarisiert, demonopolisiert und demokratisiert werden, damit von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgeht. Der Charta der Vereinten Nationen liegt der Gedanke der Unteilbarkeit der Würde aller Menschen, das Prinzip der Gewaltfreiheit in den internationalen Beziehungen und die Realisierung eines andauernden Friedens durch internationale Kooperation sowie die stetige und weltweite Verbesserung der Lebensbedingungen und sozialer Wohlfahrt zugrunde. Darin spiegeln sich die Ansprüche von Antifaschistinnen und Antifaschisten wieder, die weltweit, als Kulturschaffende im Exil, im Widerstand in ganz Europa, selbst in den Konzentrationslagern, der Kriegs- und Vernichtungspolitik der Nazis widerstanden haben. 1968 hat insbesondere die Studierendenschaft durch ihr antifaschistisches und friedensbewegtes Engagement bedeutsame Grundlagen dafür gelegt, dass eine solche humane und demokratische Gesellschaftsentwicklung realisiert wird. Darauf können wir heute aufbauen.

Im Bewusstsein der Geschichte beschließt das Studierendenparlament:

- Erinnern und Handeln gegen Krieg und Faschismus bedeutet in den aktuellen Krisenzeiten für die studentische Interessenvertretung, aufklärend in Hochschule und Gesellschaft jeder Ideologie und Praxis entgegenzutreten, mit der die Ungleichwertigkeit des Menschen behauptet und durchgesetzt werden soll und für ein menschenwürdiges und friedliches Zusammenleben aller Menschen einzutreten. Die Einführung einer Zivilklausel in die Grundordnung der Universität wird vom Studierendenparlament und vom Asta erneut gefordert und gefördert.
- Es ruft alle Studierenden auf, sich an den Demonstrationen gegen PEDGIDA und andere rechtspopulistische bis rechtsextreme Gruppierungen zu beteiligen. Gleichheit, Freiheit, Solidarität sind Voraussetzungen einer menschlichen Gesellschaft – nicht Ordnung, Gehorsam, Vaterland und Familie.
- Studentische Kultur als solidarische und kritische Angelegenheit zur gemeinsamen Diskussion, Bildung und gesellschaftlichen Veränderung muss wieder vielmehr das studentische Leben und die Hochschulen prägen. Die vom Arbeitskreis Zivilklausel initiierten Lesungen anlässlich des 82. Jahrestages der Bücherverbrennungen durch die Nazis werden daher politisch und finanziell mit bis zu 300 Euro unterstützt.
- Der 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus ist Anlass, sich der Kultur des antifaschistischen Widerstandes neu anzunehmen. Daher unterstützt das Studierendenparlament den Kölner Aufruf anlässlich der Befreiung von Auschwitz „Kultur in Trümmern/ Erinnern – Eine Brücke in die Zukunft“.